

Nicht Schwindel erregend

«forumanderemusik»: Der zweite Abend war Bachs Goldberg-Variationen und einem Kreiselvideo gewidmet

KREUZLINGEN. «Umlaufbahnen» wurden dargestellt, im Planetarium, akustisch und visuell, das stete Kreisen um einen Gegenstand, im Falle Bachs ein höchst kompliziertes.

MARTIN PREISSER

Glenn Goulds Interpretation von Bachs erstem Präludium und Fuge aus dem Wohltemperierten Klavier ging vor einem Vierteljahrhundert im Voyager-Projekt Richtung Jupiter und Saturn, bevor sie sich für immer aus unserem Sonnensystem verabschiedete.

Warm ums Herz

«Umlaufbahnen» war das Motto der zweiten Veranstaltung des aktuellen Zyklus «Flugbahnen» von «forumanderemusik». Und welcher Veranstaltungsort wäre da besser geeignet als das Planetarium in Kreuzlingen? Der besondere Kunstort und natürlich die Möglichkeit, Bachs Goldberg-Variationen in Sternenumfeld zu hören, lockten diesmal viele Besucher ins sonst eher exklusive Ambiente der Events bei «forumanderemusik».

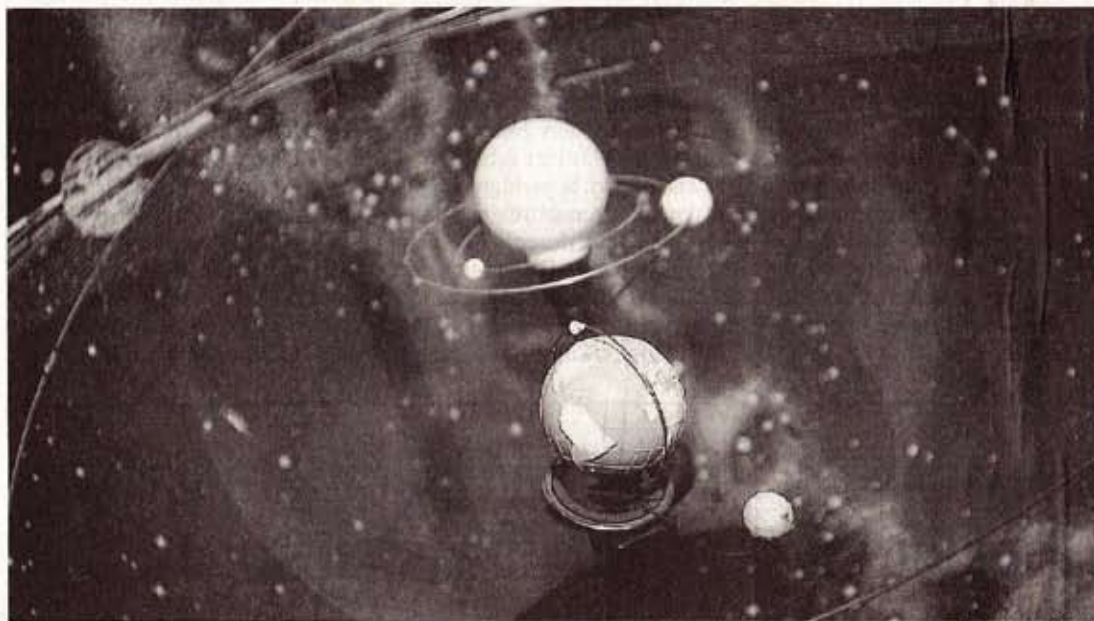


Bild: Martin Preisser

Umlaufbahnen in der Kunst: Das Planetarium Kreuzlingen wurde zum Kulturort.

So richtig «warm ums Herz» wurde einem eigentlich nur bei Bessie Nagers «round about», einer spiegelbildlich verdoppelten Videoarbeit über Verkehrskreisel. Die in Luzern geborene Künstlerin zeigt die sonst kaum wahrgenommenen «Un»-Orte mit prächtigen Feuerfarben. Rot Orange, Gelb, Lila, Lavaströmen oder Nahaufnahmen von riesigen Buschbränden gleich, lösen

sich mit zentripetalen und zentrifugalen Drehbewegungen in surrealen Bilderfluten ab.

Traumbilder schieben sich ineinander, sich auflösend in Farbwirbeln, sich kurz als Baumkulisse zu erkennen gebend, jedenfalls bewusst meist unentzifferbar oder unortbar. Mit unterschiedlichen Drehzahlen schien dieses Video den Betrachter auch recht sinnlich ins Farbenmeer aufneh-

men, aufsaugen zu wollen, ohne beim Kreiseln Schwindelgefühle hervorzurufen.

Bewegungsphilosophie

Schwindel erregend war auch Tomas Bächlis Darstellung der Goldberg-Variationen nicht. Überraschend schon. Bächli, stark beheimatet auch in zeitgenössischem Klavierschaffen, legte eine Interpretation vor, die

Bachs Bewegungsphilosophie stark erhellte. Kondensierte Motorik, konzentrierte Entwicklung, der Energiefluss, das schien ihn vorherrschend zu interessieren. Mehr mit straffem Gestus als mit übertriebenem Interesse an hochtrabender Spätwerkphilosophie oder irgendwelchen «Verenkungs»-Absichten.

Das schaffte Frische und kühle Klarheit, und trotzdem, man vermisste die Ruhepausen, die meditativen Aussichtspunkte, die möglichen Einladungen zur Transzendenz.

Motorische Grundenergie

Bächli schien innerlich von enormem Willen zum Drive geprägt, was in der ersten Hälfte des rund fünfviertelstündigen Mammutwerks bisweilen zu einer gewissen Unruhe führte. Im zweiten Teil schien Tomas Bächli sich dann freier auf die selbst auferlegte Stringenz einzulassen. Hier gelangen denn auch die spannenderen Momente.

Dieser aufs Motorische, auf die Grundenergie angelegte Deutungsansatz gab dem Werk Zeitlosigkeit und Strenge, vielleicht eine manchmal zu absolute. Andererseits konnte Bächli durch sein Spiel die Spannung zwischen Kalkül und Freiheit, den

innewohnenden improvisatorischen Charakter in über-raschendem Licht zeigen. Langsame Variationen spielte er recht rasch, er schien sich nicht verlieren zu wollen. Kein Anhalten, keine Ausrufezeichen, mehr erdig-diesseitiger Ton statt Verinnerlichung!

Die gefährlichen Fliehkräfte der schwierigen, in höllischer Manier sich auch manuell überkreuzenden Bewegungslinien (das Stück ist für ein zweimanualiges Instrument konzipiert!) fing er meist gut ab, schien sich aber nicht zu scheuen, sich auch der Gefahr zu unterwerfen, aus dem «Kreisel» zu fallen. Alles in allem eine recht moderne Goldberg-Sicht, nicht grüblerisch, aber mutig, nicht abgezirkelt, aber radikal «durchgezogen».

Ist Bach kompliziert? Seine Goldberg-Variationen sind so kompliziert wie die Natur selbst, die wir aber geniessen können, weil wir sie nicht unbedingt reflektieren, ihre Gesetze nicht notwendigerweise studieren müssen. Bächli machte die Komplexität dieses Werkes allerdings nicht vergessen. Er liess das Wunderbare wie das Verwirrende durchaus in den Vordergrund treten. Allzu stark? Nicht einfach ein Bach zum Geniessen eben!